

Zitieren und Belegen in Hausarbeiten

Nur wer wissenschaftlich arbeitet, kann am wissenschaftlichen Diskurs teilhaben. Entscheidende Voraussetzung ist der transparente Nachweis der Ergebniserzielung, der in der Geschichtswissenschaft durch Zitationen umgesetzt wird.

Das folgende Merkblatt bietet Ihnen einen Leitfaden, wie Sie Literatur in Hausarbeiten angeben können. Bedenken Sie: Es gibt nicht die eine richtige Angabe. Sie können auch ein anderes System wählen, solange es **eindeutig, vollständig und einheitlich** ist.

Achten Sie in Ihren Kursen auf die **Wünsche und Anforderungen des/der jeweiligen Dozierenden**. Fragen Sie ggf. nach, ob Vorgaben für die Hausarbeit gemacht werden.

Zitate – Wann und wie?

Wann müssen Sie zitieren oder aus der Literatur nachweisen?

Jede spezielle Information (Wissen, Gedanke, Ergebnis etc.), die Sie aus einer anderen Veröffentlichung übernehmen, ist nachzuweisen. Sofern sich die Information aus der Vorlage nicht über ein paar Sätze, sondern über mehrere Seiten hinweg erstreckt, ist dies ebenso nachzuweisen. Allgemeines Wissen, das man z.B. einem Lexikon entnehmen kann, oder grobe Ereignisabläufe sind nicht nachzuweisen. (Den Satz „Elisabeth I. von England regierte von 1558 bis 1603 und heiratete nie.“ müssen Sie z.B. nicht belegen).

Was müssen Sie zitieren?

Sie müssen alle Titel und Schriften, die Sie in der Hausarbeit online oder analog herangezogen haben, also auch nicht veröffentlichte Arbeiten und nicht im Buchhandel erschienene Schriften, zitieren.

Wie ist zu zitieren?

Sie zitieren in Fußnoten. Wörtliche Zitate werden durch doppelte Anführungszeichen angezeigt. Die Fußnote beginnt immer mit einem Großbuchstaben und endet immer mit einem Punkt.

Wann braucht es *wörtliche*, und wann *indirekte* Zitate?

In folgenden Fällen ist es sinnvoll, wörtlich zu zitieren:

1. Wenn es sich um eine Begriffsbildung oder eine gute Definition handelt (z.B. aus einem Lexikon).
2. Wenn Sie die Äußerungen einer Autor*in wortgemäß (nicht nur sinngemäß) analysieren und interpretieren wollen.
3. Wenn Sie fremdsprachige Literatur als Ergänzung zur sinngemäßen Übertragung angeben, damit Leser*innen nachprüfen können, ob der/die Verfasser*in den Text richtig übersetzt/verstanden hat.

Aus diesen drei Punkten folgt, dass (seiten-)lange wörtliche Zitate, auch eine ständige Abfolge kurzer Zitate unpassend sind. Als Regel gilt: Ein Zitat ist so kurz wie möglich und so lang wie nötig!

Das wörtlich Übernommene steht in Anführungszeichen „...“. Wollen Sie innerhalb des Zitats einen Passus auslassen, zeigen Sie das durch Punkte in eckigen Klammern [...] an. Die Auslassung darf den Sinn des Textes nicht verändern.

Die sinngemäße Wiedergabe eines Sachverhalts (*indirektes Zitat*) wird durch ein Fußnotenzeichen und die entsprechende Fußnote angezeigt. Im Unterschied zum wörtlichen Zitat kann in der betreffenden Fußnote ein vorangestelltes „s.“ oder „siehe“ bzw. „vgl.“ verwendet werden.

Bei einem wörtlichen Zitat steht in der entsprechenden Fußnote nie „siehe“ oder „vgl.“. „Vgl.“ verwenden Sie für Literaturangaben zu indirekten Angaben (vgl. = „vergleiche diesen Inhalt bei xy“). „Siehe“ bedeutet, dass Sie für weitergehende Inhalte auf einen anderen Literaturtitel verweisen (siehe = „Wenn Sie mehr wissen wollen, schauen Sie bei xy“).

Quellen- und Literaturverzeichnis

Das Quellen- und Literaturverzeichnis (QLV) listet in alphabetischer Reihenfolge alle Quellen und Forschungstitel, die Sie in Ihrer Arbeit zitiert haben. Es kann in die Abschnitte „Quellen“ und „Literatur“ unterteilt werden. Unter „Quellen“ fallen alle benutzten Quelleneditionen und benutzte Originalquellen, z.B. Flugschriften. Unter „Literatur“ fallen alle Titel der Forschungsliteratur und z.B. Online-Aufsätze, die Sie in Ihrer Arbeit verwendet haben.

Im QLV müssen alle bibliographischen Angaben vollständig sein, wohingegen Sie in den Fußnoten verkürzte Zitationen benutzen dürfen (s.u.). Alle Angaben enden mit einem Punkt. Eine vollständige bibliographische Angabe umfasst für...

...eine Monographie:

Name des Autors, Titel. Untertitel, ggf. die Auflage, Erscheinungsort Erscheinungsjahr (ggf. die Schriftenreihe mit Bandnummer).

Beispiele:

DIERKES, Frank, Streitbar und ehrenfest. Zur Konfliktführung im münsterländischen Adel des 16. und 17. Jahrhunderts, Münster 2007 (Westfalen in der Vormoderne, 1).

REINHARD, Wolfgang, Geschichte der Staatsgewalt. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart, 3. durchges. Aufl., München 2002.

...einen Aufsatz in einem Sammelband:

Name der Aufsatzautorin, Titel. Untertitel, in: Herausgeber(*innen) (Hrsg.), Titel des Sammelbandes, ggf. die Auflage, Erscheinungsort Erscheinungsjahr (ggf. die Schriftenreihe mit Bandnummer), Seitenangaben des Aufsatzes.

Beispiele:

STUMPF, Christoph A., Das Reichsrecht und die Wiedervereinigung der Konfessionen in verfassungsgeschichtlicher Perspektive, in: KLUETING, Harm (Hrsg.), Irenik und Antikonfessionalismus im 17. und 18. Jahrhundert, Hildesheim u.a. 2003 (Hildesheimer Forschungen, 2), S. 39–54.

ROHRSCHEIDER, Michael, Terrible es este congreso: Wahrnehmungen der Fremde und Verhandlungsdispositionen im Spiegel der Berichte der spanischen Gesandten auf dem Westfälischen Friedenskongress, in: ROHRSCHEIDER, Michael/STROHMEYER, Arno (Hrsg.), Wahrnehmungen des Fremden. Differenzenerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert, Münster 2007 (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte e.V., 31), S. 245–264.

...einen Zeitschriftenaufsatz:

Name der Aufsatzautorin, Titel. Untertitel, in: Name der Zeitschrift Band-/Heftnummer (Erscheinungsjahr), Seitenangaben des Aufsatzes.

Beispiele:

HECKEL, Martin, Konfessionalisierung in Koexistenznöten. Zum Augsburger Religionsfrieden, Dreißigjährigen Krieg und Westfälischen Frieden in neuerer Sicht, in: Historische Zeitschrift 280 (2005), S. 647–690.

ROHRSCHEIDER, Michael, Das französische Präzedenzstreben im Zeitalter Ludwigs XIV. Diplomatische Praxis – zeitgenössische französische Publizistik – Rezeption in der frühen deutschen Zeremonialwissenschaft, in: Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte 36 (2009), S. 135–179.

...eine Online-Publikation:

Name der Autorin, Titel. Untertitel, ggf. in: Online-Plattform, Veröffentlichungsdatum, URL oder DOI (Abrufdatum).

Beispiele:

BECHTOLD, Jonas, Frankfurter Buchmesse und Westfälischer Friedenskongress. Zur Darstellung des Kongresses in Daniel Kehlmanns „Tyll“ in: Rheinische Geschichte – wissenschaftlich bloggen, 18.10.2017, <http://histrhen.landesgeschichte.eu/2017/10/buchmesse-und-westfaelischer-frieden/> (28.04.2020).

Zitierweise in Fußnoten

Um Platz zu sparen und für Übersichtlichkeit zu sorgen, können Sie in Ihren Fußnoten die Titel ab der zweiten Nennung verkürzt zitieren. Das heißt, Sie verzichten bei erneuter Angabe eines Quellen- oder Literaturtitels auf einige der bibliographischen Angaben.

Beispiel:

Vollständige Zitation:

WESTPHAL, Siegrid, Der Westfälische Frieden, München 2015 (C.H. Beck Wissen, 2851), S. 30.

Kurzzitation:

WESTPHAL: Westfälische Frieden, S. 30.

Bei der Verwendung von „f.“ und „ff.“ ist zu beachten, dass sich jedes „f“ auf nur eine Seite bezieht:

WESTPHAL, Westfälische Frieden, S. 23 f. [heißt: S. 23 und 24]

WESTPHAL, Westfälische Frieden, S. 23 ff. [heißt: S. 23–25]

WESTPHAL, Westfälische Frieden, S. 23–26.

Ein Zitat aus einer anderen als der Originalquelle zu übernehmen (Rezitat), ist nur dann erlaubt, wenn man die Originalquelle nicht oder nur schwer beschaffen kann. In einem solchen Fall verwendet man „zitiert nach“/“zit. nach“ mit dem entsprechenden Nachweis über die Fundstelle.